

„Freien“ nicht leibeigen waren, daß sie nicht einem Grundherrschaft persönlich unterworfen waren, sondern höchstens in einem dinglichen Verhältnis zu ihm standen; es galten die Grundsätze der jüngeren Immunität, die vom König gebraucht wurde, um eine unmittelbare Verbindung mit den „Freien“ herbeizuführen; so wurde die „Freiheit“ ein Mittel der staatlichen Politik, sie erhielt damit eine positive Bedeutung für die Staatsbildung. Wieder anders wurde der Inhalt und die funktionelle Bedeutung der „Freiheit“ in der auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebauten Gemeinde. Der persönliche Stand der Freiheit oder Unfreiheit war nicht unbedingt entscheidend für die Vollzugehörigkeit und politische Handlungsfähigkeit des einzelnen, sondern er ergab sich als sekundäre Wirkung. Dort, wo die Freiheit nicht in irgendeiner Verbindung zur Staatsbildung stand und blieb, wo sich die Freien nicht in einem unmittelbaren Verhältnis zum König oder zum Inhaber der staatlichen Gewalt befanden, sondern wo sich feudale Schichten dazwischen einschoben, ist sie früher oder später verschwunden. Freiheit ist ein dynamischer Begriff, der im politischen Leben der Völker starken Wandlungen unterworfen ist. Mit dieser Feststellung aber löst sich das starre Begriffsschema „frei — unfrei“ in ein Spiel der geschichtlich wirksamen Kräfte auf, die den Staat im Mittelalter begründen halfen, in denen sich die Struktur des Staates widerspiegelt.

III.

Die Entstehung der Eidgenossenschaft und die deutsche und allgemeine Geschichte.

Unsere bisherige Betrachtung war vorzüglich den inneren Verhältnissen zugewandt, dem staatlichen Werden im eidgenössischen Raum. Damit ist aber nur die eine Seite der Schweizer Geschichte berührt, nicht aber die Verflechtung der Eidgenossenschaft mit der Umgebung, mit den Nachbarländern, vor allem nicht das Verhältnis zum deutschen Reich, dem sie im Mittelalter angehörte. Es ist ein Gebot der wissenschaftlichen Methode, die Ganzheiten des geschichtlichen Lebens, wie sie jeweils bestanden, zu umgrenzen, und von ihnen ausgehend die Funktionen der Teile zu verstehen. Dagegen ist es irreführend, eine Entwicklung von Anfang an mit der Blickrichtung auf ein bestimmtes Ziel zu verfolgen. Dadurch entstehen schwere Verzerrungen. Die Arbeit von M. Beck hat die Zusammenhänge des Schweizer Raumes von der römischen Zeit bis